SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Beachtliche Disparitäten bei gegenwärtig noch hohem Lebensstandard: Analysen zur materiellen Lage der älteren Bevölkerung im Vergleich

Noll, Heinz-Herbert; Weick, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Noll, H.-H., & Weick, S. (2008). Beachtliche Disparitäten bei gegenwärtig noch hohem Lebensstandard: Analysen zur materiellen Lage der älteren Bevölkerung im Vergleich. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 39, 6-11. https://doi.org/10.15464/isi.39.2008.6-11

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-213843

Beachtliche Disparitäten bei gegenwärtig noch hohem Lebensstandard

Analysen zur materiellen Lage der älteren Bevölkerung im Vergleich

Als Ergebnis einer deutlich gestiegenen Lebenserwartung – und zeitweilig durch eine Tendenz zur Frühverrentung noch zusätzlich gefördert – verbringen immer mehr Menschen einen größeren Teil ihres Lebens nach der Beendigung des Erwerbslebens in der Phase des Ruhestands. Damit ist auch die Qualität dieses Lebensabschnitts und der gewonnenen Jahre – also die Lebenssituation und -qualität der älteren Bevölkerung – immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Die mit der Ausweitung der Phase des Ruhestands einhergehende Verlängerung der Rentenbezugsdauer hat andererseits jedoch das auf dem Umlageprinzip beruhende deutsche Rentenversicherungssystem vor erhebliche Finanzierungsprobleme gestellt sowie nicht zuletzt auch die Frage nach einer gerechten Verteilung von Beitragszahlungen und dem Bezug von Leistungen zwischen den Generationen aufgeworfen. Während die Anwälte der jüngeren Generationen – trotz der bereits umgesetzten, auf eine Reduzierung der Leistungen hinauslaufenden Rentenreformmaßnahmen – auf eine in materieller Hinsicht historisch beispiellose Privilegierung der heutigen Rentnergenerationen verweisen, sehen andere das Äquivalenzprinzip zunehmend gefährdet und warnen darüber hinaus vor einer Entwicklung, die dazu führen könne, dass ein wachsender Teil der Rentner sich die gewonnenen Jahre zukünftig nicht mehr leisten könne. Vor diesem Hintergrund untersucht der vorliegende Beitrag, wie sich die materielle Situation – Einkommen und Konsumausgaben sowie ausgewählte Aspekte des Lebensstandards – der älteren Bevölkerung, insbesondere der Personen im Ruhestand, im Vergleich mit der übrigen Bevölkerung gegenwärtig darstellt und in den zurückliegenden Jahren entwickelt hat. Die Betrachtung richtet sich dabei auch auf die Disparitäten zwischen West- und Ostdeutschland sowie die Ungleichheit innerhalb der älteren Bevölkerung.

Die empirischen Analysen stützen sich primär auf die der Wissenschaft zur Verfügung stehenden Mikrodatensätze der Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) der amtlichen Statistik aus den Jahren 1983, 1993, 1998 und 2003. Aktuellere Daten aus der EVS stehen derzeit nicht zur Verfügung.[1] Die Vorteile dieser Datenbasis für die hier verfolgte Fragestellung bestehen insbesondere in der Größe der Stichprobe und dem Angebot von differenzierten – mit einem Haushaltsbuch über drei Monate ermittelten – Informationen zu Einkommen und Ausgaben sowie dem Besitz von langlebigen Gebrauchsgütern und Angaben zum Vermögen der privaten Haushalte (vgl. Noll/Weick 2007). Ergänzend zu den Daten der EVS werden teilweise auch Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)[2] herangezogen, insbesondere aus Gründen der Datenaktualität.

In den nachfolgenden Analysen werden mindestens drei Altersgruppen unterschieden: Personen im Alter ab 65 Jahren – die Alten- bzw. Ruhestandsbevölkerung; Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren – eine Altersgruppe, die sich teilweise bereits im Ruhestand befindet, sowie die 20-54-Jährigen als Kerngruppe der Erwerbsbevölkerung zum Vergleich. Darüber hinaus wird innerhalb der Ruhestandsbevölkerung in verschiedenen Zusammenhängen noch zwischen den ‚jungen Alten', den 65-69-Jährigen, sowie den ‚alten Alten', Personen im Alter von 70 Jahren und darüber, unterschieden.

Tabelle 1: Indikatoren der materiellen Lebenslage nach Alter und Geschlecht – West- und Ostdeutschland 2003[1]

	Haushalts-netto-einkommen	Äquivalenz-einkommen	Relative Einkommens-position[2]	Konsum-ausgaben	Äquivalenz-ausgaben	Relative Konsum-position[2]	Konsumquote	Vermögen in Euro
Westdeutschland								
Männer								
20-54 Jahre	3340	1850	108	2330	1300	103	78	27620
55-64 Jahre	3330	2070	121	2390	1500	118	83	45230
65-69 Jahre	2600	1770	104	2150	1470	116	92	51980
70 Jahre u. älter	2600	1700	105	2010	1390	110	84	67030
Frauen								
20-54 Jahre	3150	1790	105	2250	1290	102	80	25490
55-64 Jahre	2750	1870	110	2140	1480	117	90	44260
65-69 Jahre	2340	1690	99	1970	1440	114	92	48800
70 Jahre u. älter	2100	1590	93	1600	1220	97	83	49190
Ostdeutschland								
Männer								
20-54 Jahre	2760	1510	88	2010	1110	88	81	17850
55-64 Jahre	2380	1530	89	1900	1230	97	88	25940
65-69 Jahre	2240	1500	88	1910	1280	101	88	36980
70 Jahre u. älter	2290	1550	91	1850	1250	99	84	33590
Frauen								
20-54 Jahre	2540	1430	84	1910	1100	87	83	15710
55-64 Jahre	1860	1350	79	1610	1180	94	93	25050
65-69 Jahre	1910	1420	83	1640	1230	97	91	30130
70 Jahre u. älter	1830	1370	80	1460	1110	88	84	23190
Deutschland Gesamt[3]	3020	1710	100	2200	1260	100	81	31400

1) Sämtliche Berechnungen ohne unterstellte Miete. 2) Arithmetisches Mittel für Gesamtdeutschland = 100. 3) Einschließlich Personen unter 20 Jahren.

Datenbasis: EVS 2003

Günstige Einkommensposition der älteren Bevölkerung

Tabelle 1 enthält verschiedene Indikatoren für die materielle Lage der Frauen und Männer in West- und Ostdeutschland differenziert nach Altersgruppen.[3] Ein einfaches Maß dafür, wie sich die Einkommensverhältnisse einer bestimmten Bevölkerungsgruppe im Vergleich zu anderen darstellen, ist die in Prozent des arithmetischen Mittels der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen der gesamten Bevölkerung (1710 Euro = 100) ausgedrückte relative Einkommensposition.[4] Betrachtet man die Befunde für das Jahr 2003, so stehen Westdeutsche durchgängig besser da als Ostdeutsche und Männer besser als Frauen. Was die Situation der unterschiedenen Altersgruppen angeht, so ist für Westdeutschland festzustellen, dass die 55-64-Jährigen jeweils die höchste Einkommensposition – 121% bei den Männern und 110% bei den Frauen – erreichen. Für die Population der westdeutschen Männer liegt die relative Einkommensposition der über 64-Jährigen nur knapp unter derjenigen der 20-54-Jährigen. Bei den Frauen befinden sich die Älteren, insbesondere Personen ab 70 Jahren, dagegen in einer etwas schlechteren Position als die nächst jüngere Vergleichsgruppe. In Ostdeutschland nehmen die Männer in den oberen Altersgruppen die höchsten relativen Einkommenspositionen ein, während die älteren ostdeutschen Frauen in etwa gleich oder etwas schlechter gestellt sind als die 20-54-Jährigen.

Verschlechterung der relativen Einkommensposition der 20-54-Jährigen im Zeitverlauf

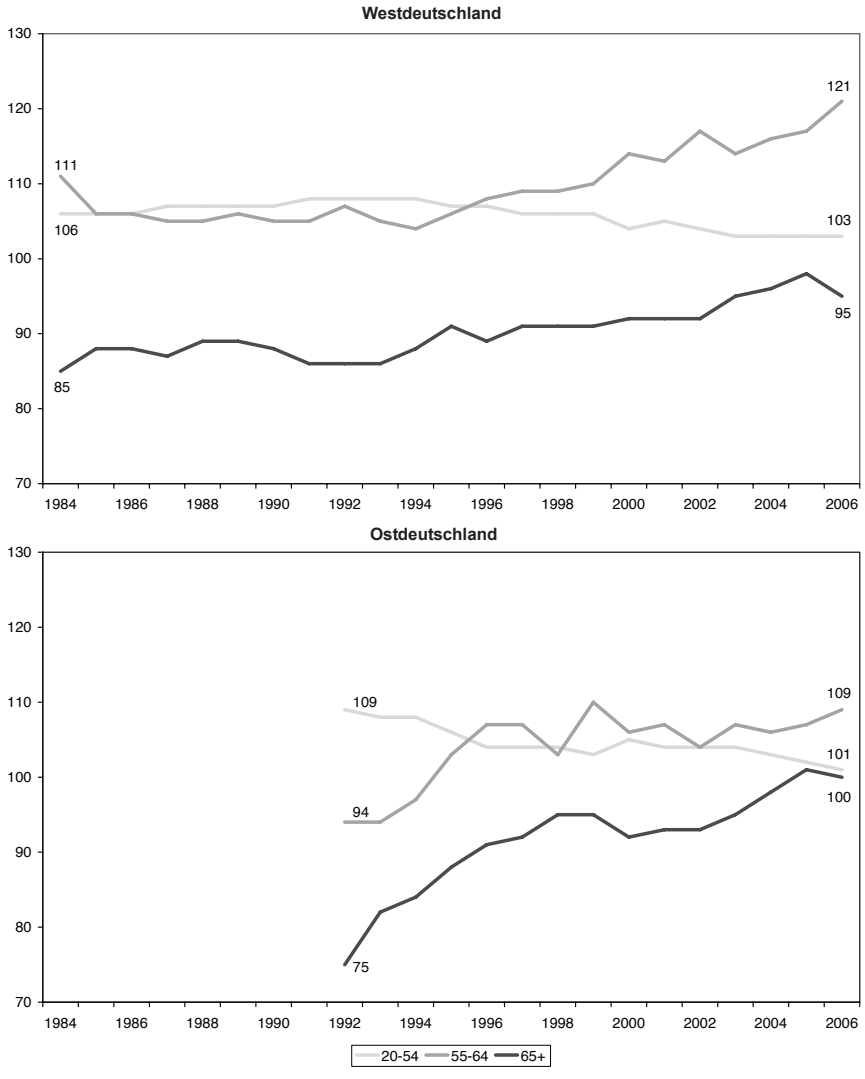
Um Veränderungen der Einkommensrelationen zwischen den verschiedenen Altersgruppen im Zeitverlauf beobachten zu können, wurden in einem weiteren Analyseschritt relative Einkommenspositionen berechnet, die sich auf die jeweiligen durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen in West- und Ostdeutschland beziehen (Grafik 1). Die Datenbasis, auf die dabei zurückgegriffen wird, ist das Sozio-oekonomische Panel, das aktuellere Daten bietet und mit dem die Entwicklung in Westdeutschland über den Zeitraum von 1984 bis 2006 und in Ostdeutschland von 1992 bis 2006 betrachtet werden kann. Der Indikator verdeutlicht, dass sich die relative Einkommensposition der 20-54-Jährigen in West- und Ostdeutschland im Zeitverlauf verschlechtert, die der älteren Bevölkerung sich dagegen kontinuierlich verbessert hat, sieht man von einer leichten Verschlechterung der Einkommensposition der über 64-Jährigen am Ende der Beobachtungsperiode ab. Während die Verbesserung der Einkommensposition der Älteren in Ostdeutschland primär in der ersten Hälfte der 1990er Jahre zu beobachten war, setzte sie in Westdeutschland erst in der Mitte der 1990er Jahre ein. In beiden Landesteilen befinden sich die 55-64-Jährigen in der besten Lage, gefolgt von den 20-54-Jährigen und der Ruhestandsbevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind in Westdeutschland ausgeprägter als in Ostdeutschland.

In Ostdeutschland starke Konzentration der Alterseinkommen auf Renteneinkünfte, in Westdeutschland Mischung verschiedener Einkommensarten

Wie verschiedene Studien ergeben haben (u.a. Bieber 2004), setzen sich auch die Einkommen älterer Menschen vielfach aus verschiedenen Einkommensarten zusammen. Betrachtet man zunächst die individuellen Einschätzungen zur hauptsächlichen Einkommensquelle (Grafik 2), so zeigt sich, dass Renteneinkünfte für eine große Mehrheit der Altenbevölkerung in Ostdeutschland – 98% der Männer und 95% der Frauen – die überwiegende Quelle des Lebensunterhalts darstellen. In Westdeutschland spielen dagegen neben Renten auch Pensionen und sonstige Einkünfte, wie z.B. Kapitaleinkommen, sowie für Frauen auch der Unterhalt durch den Partner für beachtliche Anteile der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber als überwiegende Quelle des Lebensunterhalts noch eine maßgebliche Rolle. In der Altersgruppe der 55-64-Jährigen geben in Westdeutschland 35% der Männer (in Ostdeutschland 36%) und 29% der Frauen (in Ostdeutschland sogar 54%) eine Rente oder Pension als überwiegende Quelle des Lebensunterhalts an.

Welchen Beitrag leisten nun die einzelnen Einkommensarten zum gesamten Einkommen der Haushalte? Betrachtet man die Zusammensetzung der Haushaltsbruttoeinkommen in der Altenbevölkerung (Tabelle 2), so entfielen 2003 in Westdeutschland im Durchschnitt 55% auf Renten, 10% auf Pensionen, 4% auf Werks- und Betriebsrenten, 7% auf Kapitaleinkünfte und 17% auf sonstige öffentliche Transferleistungen. In Ostdeutschland machen Renteneinkünfte dagegen durchschnittlich 84% der gesamten Haushaltsbruttoeinkommen aus; alle anderen Einkommensarten spielen hier nur eine ganz untergeordnete Rolle.

Grafik 1: Entwicklung der ost-west-spezifischen Einkommenspositionen[1] nach Altersgruppen



1) Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen (ohne unterstellte Miete); arithmetisches Mittel für Westdeutschland = 100 bzw. für Ostdeutschland = 100.

Datenbasis: SOEP 1984-2006

Tabelle 2: Anteil verschiedener Einkommensarten am Haushaltsbruttoeinkommen[1]

	Einkommen aus						
	Erwerbs-tätigkeit	Vermögen	Öffentlichen Transfers	Darunter: Renten	Pensionen	Nicht öffentlichen Transfers	Darunter: Werks-/ Betriebs-renten
Westdeutschland							
20-54 Jahre	75	3	17	2	1	5	0
55-64 Jahre	40	6	49	24	7	6	2
65 Jahre u. älter	5	7	82	55	10	6	4
Insgesamt[2]	53	4	37	18	4	5	1
Ostdeutschland							
20-54 Jahre	68	2	26	3	0	4	0
55-64 Jahre	31	3	63	42	0	3	0
65 Jahre u. älter.	3	4	92	84	0	1	0
Insgesamt[2]	47	2	47	29	0	3	0

1) Sämtliche Berechnungen ohne unterstellte Miete; arithmetisches Mittel der Anteile auf Personenebene. 2) Enthält Personen unter 20 Jahren.

Datenbasis: EVS 2003

Hohes Niveau von Konsumausgaben und Vermögen unterstreicht günstige materielle Situation der derzeitigen älteren Bevölkerung

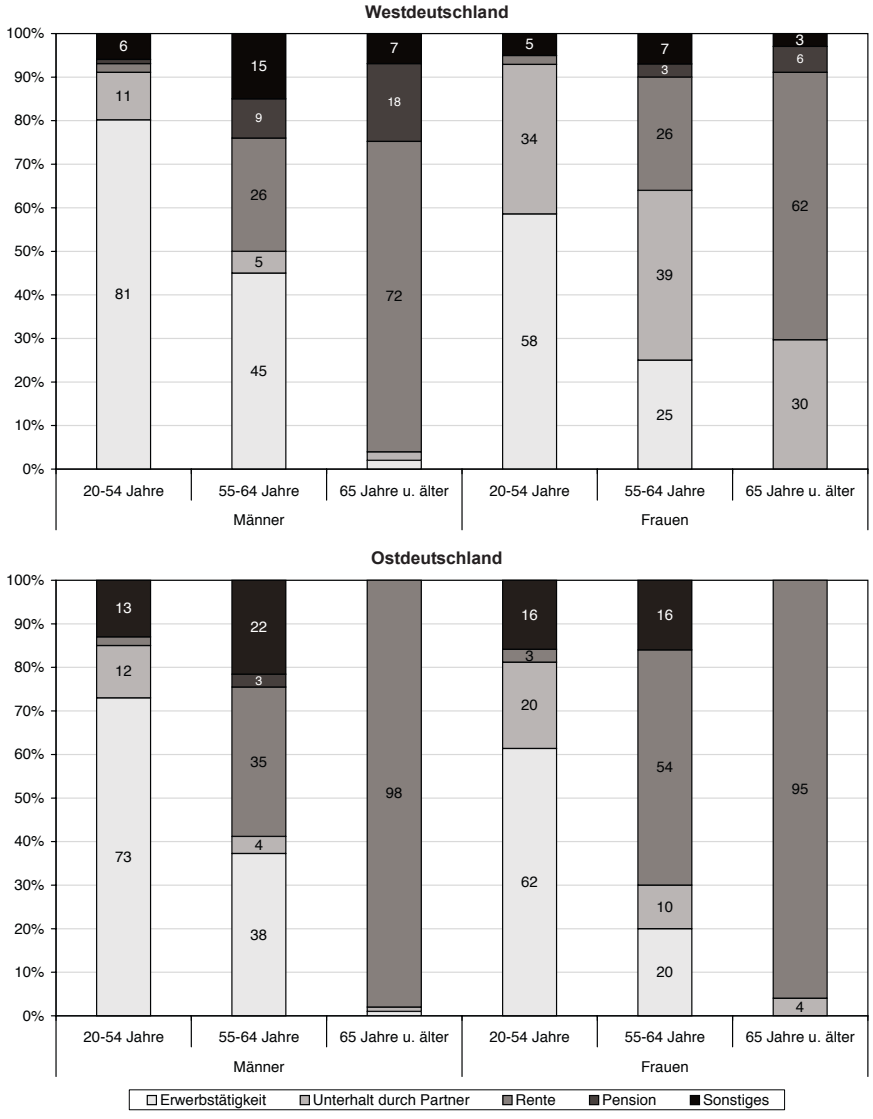
Der Befund einer vergleichsweise günstigen materiellen Situation der älteren Bevölkerung, der sich aus der Untersuchung der Einkommensverhältnisse ergeben hat, bestätigt sich auch bei der Betrachtung der Konsumausgaben. Die äquivalenzgewichteten Verbrauchsausgaben der höheren Altersgruppen übersteigen die der 20-54-Jährigen fast durchgängig (Tabelle 1). Die höchsten Ausgabepositionen werden von der Altersgruppe der 55-69-Jährigen erreicht, die nicht nur über eine hohe Kaufkraft verfügt, sondern sich offenbar auch einen hohen Lebensstandard leistet. Dabei deuten unsere Analysen darauf hin, dass in der älteren Bevölkerung im Zeitverlauf insofern ein Verhaltenswandel zu beobachten ist, als heute – anders als in der Vergangenheit – das gewohnte Lebensniveau auch nach dem Übergang in den Ruhestand und damit vielfach verbundenen Einkommensverlusten aufrechterhalten wird. Hinweise darauf geben neben den hohen Ausgabenniveaus auffällig hohe Anteile – bis zu 29% – von ‚overspenders', d.h. Personen, deren Ausgaben die laufenden Einkommen übersteigen. Ermöglicht wird die Aufrechterhaltung des gewohnten Lebensniveaus vor allem durch den Rückgriff auf vorhandene Ersparnisse.

Neben den Haushaltseinkommen und -ausgaben ist für die Beurteilung der materiellen Lebensverhältnisse auch das vorhandene Vermögen von Bedeutung, wobei in diesem Zusammenhang nur liquide Vermögensbestandteile[5] betrachtet werden, auf die bei Bedarf als Quelle der Finanzierung verschiedenster Ausgaben zurückgegriffen werden kann. In Westdeutschland nimmt das liquide Haushaltsvermögen mit dem Alter kontinuierlich zu und beläuft sich in der höchsten Altersgruppe der über 69-Jährigen 2003 auf 67.000 Euro bei den Männern und 49.200 Euro bei den Frauen. In Ostdeutschland nimmt das liquide Vermögen ebenfalls zunächst mit dem Alter zu, erreicht das höchste Niveau aber in der Gruppe der 65-69-Jährigen und geht danach wieder leicht zurück. Dabei zeigen sich nach wie vor beachtliche Niveauunterschiede im Vergleich zu Westdeutschland.

Einkommensungleichheit in der Ruhestandsbevölkerung in Westdeutschland größer als in der Erwerbsbevölkerung

Die materielle Lebenssituation der Altenbevölkerung ist keineswegs homogen, sondern durch beachtliche Disparitäten gekennzeichnet. Neben bereits angesprochenen geschlechtsspezifischen Ungleichheiten und den Unterschieden zwischen den jüngeren und älteren Alten gibt es innerhalb der Ruhestandsbevölkerung vor allem auch ein hohes Maß an sozio-ökonomischer Ungleichheit. Zieht man den Gini-Index als zusammenfassendes Ungleichheitsmaß heran, sind die Haushaltseinkommen in der Altersgruppe ab 65 Jahren in Westdeutschland sogar ungleicher verteilt als in der Gruppe der 20-54-Jährigen. In Ostdeutschland stellen sich die Haushaltseinkommen der Ruhestandsbevölkerung dagegen deutlich homogener dar als in der Kernaltersgruppe der Erwerbstä-

Grafik 2: Überwiegender Lebensunterhalt nach Altersgruppen



Datenbasis: EVS 2003

Tabelle 3: Gini-Index der Haushaltsnettoeinkommen[1] 2003 nach Altersgruppen

	Westdeutschland	Ostdeutschland
	Einkommen	Einkommen
20-54 Jahre	.274	.244
55-64 Jahre	.309	.242
65 Jahre u. älter	.284	.177
Gesamt[2]	.276	.228

1) Äquivalenzgewichtet mit modifizierter OECD-Skala. 2) Einschließlich Personen unter 20 Jahren.

Datenbasis: EVS 2003

tigen und sind zudem auch weitaus weniger ungleich verteilt als in der westdeutschen Vergleichspopulation. Als Ursache dafür kommt vor allem in Betracht, dass sich die Einkommen der Ruhestandsbevölkerung in den ostdeutschen Bundesländern viel stärker als in Westdeutschland auf Renteneinkünfte konzentrieren und letztere aufgrund der höheren Erwerbsbeteiligung von Frauen und der größeren Homogenität der ostdeutschen Erwerbsbiographien zudem eine geringere Streuung aufweisen als in Westdeutschland. Dass die Haushaltseinkommen in beiden Landesteilen in der Gruppe der 55-64-Jährigen eine überdurchschnittliche Ungleichverteilung aufweisen, erscheint angesichts der besonderen Heterogenität dieser Altersgruppe, die neben den Noch-Erwerbstätigen auch beachtliche Anteile von Personen umfasst, die bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, kaum überraschend.

Drastische Niveauunterschiede und wachsende Kluft in den materiellen Lebensverhältnissen zwischen Rentnern und Pensionären

Besonders markant sind die Unterschiede in den materiellen Lebensverhältnissen im Alter zwischen den Beziehern von Renten und Pensionen. Das gilt nicht nur für das derzeitige Lebensniveau, sondern auch für die Entwicklung über die Zeit, insbesondere im Hinblick auf die Einkommensverhältnisse.

Während Rentner im Jahre 2003 in Westdeutschland eine relative Einkommensposition von lediglich 84% des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens der Gesamtbevölkerung erreichen, beläuft sich die entsprechende Einkommensposition der Pensionäre auf 145%![6] Diese drastischen Niveauunterschiede scheinen weniger durch Strukturdifferenzen zwischen den betrachteten Personengruppen, die ebenfalls eine gewisse Rolle spielen, als durch Leistungsunterschiede zwischen den beiden Sicherungssystemen bedingt zu sein. Dafür spricht unter anderem der Befund, dass die ermittelten Differenzen auch dann weitgehend erhalten bleiben, wenn das unterschiedliche Bildungsniveau von Rentnern und Pensionären berücksichtigt wird.

Betrachtet man die Entwicklung über die Zeit, so hat sich die Einkommensposition der Rentner im Vergleich von 1983 und 2003 nur unwesentlich von 80 auf 84% verbessert, die Einkommensposition der Pensionäre im gleichen Zeitraum dagegen von 114 auf 145%, d.h. der Abstand hat sich von 34 Prozentpunkten im Jahr 1983 auf 61 Prozentpunkte im Jahr 2003 drastisch vergrößert.[7] Die deutlichen Niveauunterschiede und die starke Auseinanderentwicklung der materiellen Lage von Rentnern und Pensionären zeigen sich in ähnlicher Weise, wenn statt relativen Einkommenspositionen relative Ausgabepositionen als Indikator herangezogen werden. Die vorliegenden Befunde rechtfertigen daher den Schluss, dass die derzeitige vergleichsweise gute materielle Lage der Altenbevölkerung zu einem beachtlichen Teil durch die besonders privilegierte Situation der Pensionäre bestimmt wird und es insofern dringend geboten erscheint, in der öffentlichen Diskussion viel stärker zwischen der Lage von Rentnern und Pensionären zu differenzieren als dies in der Regel geschieht.

Gute Wohnungsversorgung im Alter

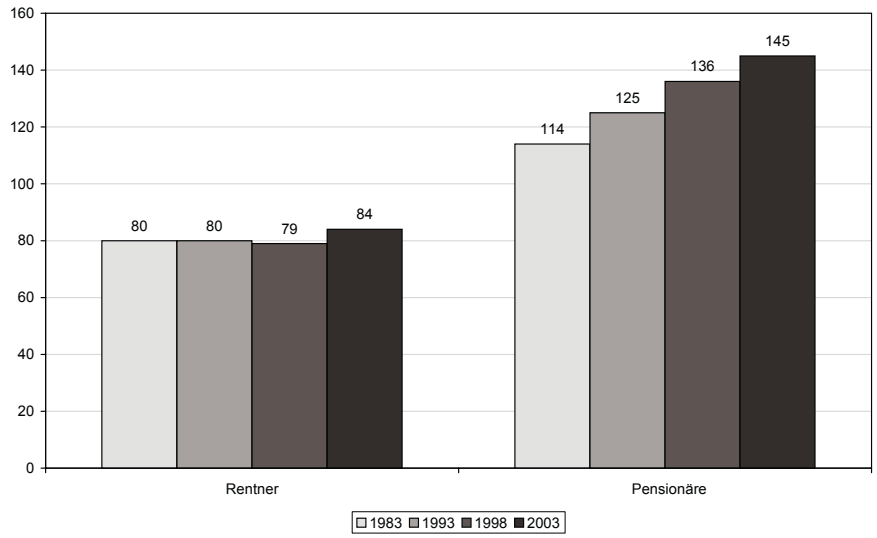
Ein zentraler Aspekt der materiellen Lage ist die Wohnsituation. 2003 lebten 57% der Westdeutschen und 40% der Ostdeutschen in einem eigenen Haus oder einer eigenen Wohnung (Tabelle 4).[8] In Westdeutschland ist der Eigentümeranteil mit 65% in der Gruppe der 55-64-Jährigen am höchsten und sinkt danach wieder auf 54% bei den Personen ab 65 Jahren. In dieser Altersgruppe nimmt nicht nur der Anteil der Mieter wieder zu, sondern es findet sich auch ein Personenanteil von immerhin acht Prozent, der mietfrei in einem Haus oder einer Wohnung lebt, die sich nicht im eigenen, aber im Besitz der Familie befindet. Offenbar ist es so, dass durchaus nennenswerte Anteile von Personen in dieser Alterskategorie das zuvor selbst besessene Haus oder die Wohnung bereits zu Lebzeiten an Kinder oder sonstige Familienangehörige übereignet haben.

Wie auch aus früheren Untersuchungen bekannt ist, nimmt die Größe der pro Person zur Verfügung stehenden Wohnfläche vor allem in Westdeutschland mit dem Alter deutlich zu und erreicht in der Gruppe der 65-Jährigen und älteren einen Maximalwert von 60 qm. Die weit überdurchschnittliche Wohnflächenversorgung der Älteren ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass große Wohnungen vielfach auch bei sich deutlich verringernden Haushaltsgrößen beibehalten werden. In Ostdeutschland ist ebenfalls eine vergleichsweise günstige Wohnflächenversorgung der älteren Bevölkerung festzustellen, allerdings liegt der entsprechende Wert hier nur leicht über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der gesamten Verbrauchsausgaben, die auf Ausgaben für die Wohnung entfallen, steigen in West- und Ostdeutschland mit zunehmendem Alter auf ca. 25% in der Altersgruppe ab 65 Jahren an.

Verfügung über moderne Kommunikationsmittel nimmt mit steigendem Alter ab

Prägend für die materielle Lage und den Lebensstandard ist schließlich auch der Besitz von bestimmten langlebigen Gebrauchsgütern, wobei sich die Auswahl hier auf solche beschränkt, die im Hinblick auf die Mobilitäts- und Kommunikationsmöglichkeiten – beides zentrale Dimensionen der Lebenssituation im Alter – von Relevanz sind.

Grafik 3: Relative Einkommensposition[1] von Rentnern und Pensionären in den alten Bundesländern



1) Äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen (ohne unterstellte Miete); arithmetisches Mittel für Westdeutschland = 100.

Datenbasis: EVS 1983-2003

Tabelle 4: Wohnsituation nach Altersgruppen

	Eigentümer	Mieter	Mietfrei im Familienbesitz	Ausgaben für Wohnen als Anteil an allen Konsumausgaben	Wohnfläche pro Person	Anzahl der Personen im Haushalt
	%			Ø		
Westdeutschland						
20-54 Jahre	52	46	3	22	42	2,8
55-64 Jahre	65	33	3	23	57	2,0
65 Jahre u. älter	54	38	8	25	60	1,8
Insgesamt[1]	57	40	4	22	45	2,8
Ostdeutschland						
20-54 Jahre	43	54	3	24	36	2,7
55-64 Jahre	36	63	2	27	44	1,9
65 Jahre u. älter	24	73	3	27	43	1,8
Insgesamt[1]	40	57	3	25	37	2,6

1) Einschließlich Personen unter 20 Jahren.

Datenbasis: EVS 2003

Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, verfügen große Teile der Bevölkerung bis ins hohe Alter in ihrem Haushalt über einen PKW und bleiben daher mobil. Dieser Anteil beträgt in der männlichen Bevölkerung im Alter bis unter 70 Jahren in West und Ost gleichermaßen ca. 90%. Frauen verfügen schon bei den 65-69-Jährigen zu einem deutlich geringeren Anteil – in Westdeutschland 80%, in Ostdeutschland 62% – über einen PKW. Für die alten Alten verringert sich der Anteil auf 84% (West) bzw. 77% (Ost) bei den Männern und 60% (West) bzw. 45% (Ost) bei den Frauen.

Ausgeprägte Altersgradienten sind gegenwärtig noch hinsichtlich des Besitzes moderner Kommunikationsmittel zu beobachten: Die Anteile derjenigen, die über ein Mobiltelefon, einen PC oder einen Internetanschluss verfügen, nehmen mit steigendem Alter deutlich ab. Anders als in der Gruppe der 20-54-Jährigen sind diesbezüglich zudem beachtliche geschlechtsspezifische Differenzen festzustellen: Ältere Frauen verfügen deutlich seltener über derartige Kommunikationsmittel als ältere Männer.

Verschlechterung der materiellen Lage der Altenbevölkerung absehbar

Alles in allem hat die vorliegende Studie ergeben, dass die derzeitige Ruhestandsbevölkerung im Durchschnitt über einen hohen Lebensstandard verfügt und sich die materielle Lebenslage der älteren und alten Menschen bis zur Mitte dieses Jahrzehnts stetig verbessert hat.

Tabelle 5: Besitz von Gebrauchsgütern im Haushalt

	PKW	PC	Internetanschluss	Mobiltelefon
Westdeutschland				
Männer				
20-54 Jahre	90	87	74	89
55-64 Jahre	91	70	56	80
65-69 Jahre	89	48	35	66
70 Jahre u.älter	84	31	22	54
Frauen				
20-54 Jahre	88	84	69	88
55-64 Jahre	86	58	43	70
65-69 Jahre	80	37	25	59
70 Jahre u. älter	60	21	14	39
Ostdeutschland				
Männer				
20-54 Jahre	91	83	66	89
55-64 Jahre	92	63	44	77
65-69 Jahre	88	42	30	70
70 Jahre u. älter	77	31	18	63
Frauen				
20-54 Jahre	86	81	63	87
55-64 Jahre	73	49	30	63
65-69 Jahre	62	28	16	58
70 Jahre u. älter	45	20	12	42

Datenbasis: EVS 2003

Das gilt besonders auch für die Alten in den ostdeutschen Bundesländern. Allerdings ist die materielle Lebenssituation der Altenbevölkerung keineswegs homogen, sondern durch ein beachtliches Ausmaß von Ungleichheit gekennzeichnet. Insbesondere ist dabei auf die – wie unsere Analysen ergeben haben – drastischen Unterschiede in der materiellen Lage von Rentnern und Pensionären zugunsten der Pensionäre zu verweisen, die in der öffentlichen Diskussion über die Einkommensverhältnisse und Lebensbedingungen der älteren Bevölkerung bisher zumeist unbeachtet geblieben sind.

In den präsentierten Befunden zur materiellen Lage der Altenbevölkerung schlagen sich die bereits in Kraft gesetzten Reformmaßnahmen, die zu einem erheblichen Teil Rentenkürzungen zur Folge haben werden (z.B. Erhöhung des Renteneintrittsalters, Nachhaltigkeitsfaktor, nachgelagerte Besteuerung, Wegfall der Anrechnung von Hochschulzeiten), noch nicht oder erst teilweise nieder, so dass eine zukünftige Verschlechterung der materiellen Lebenssituation der älteren Bevölkerung schon heute absehbar ist. Auch die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, die für nicht unerhebliche Bevölkerungsanteile mit längeren Zeiten der Arbeitslosigkeit oder der Beschäftigung in niedrig entlohnten Arbeitsverhältnissen verbunden sind, werden sich tendenziell in verringerten Alterseinkommen niederschlagen. Erste Zeichen einer Verschlechterung der materiellen Lage der Alten scheinen sich bereits mit dem Absinken ihrer relativen Einkommensposition am Ende der Beobachtungsperiode (2006) anzudeuten. In jedem Falle ist davon auszugehen, dass sich die gute materielle Lage der derzeitigen Ruhestandsbevölkerung als exzeptionell erweisen und in der Zukunft keinen Bestand haben wird. Vielmehr wird die materielle Unterversorgung im Alter mit großer Wahrscheinlichkeit wieder an Bedeutung gewinnen und zunehmende Teile der Bevölkerung betreffen. Schon deshalb ist es erforderlich, die weitere Entwicklung der Verhältnisse durch ein kontinuierliches Monitoring sorgfältig zu beobachten.

1 Die nächste Erhebung der EVS ist für das Jahr 2008 geplant.

2 Die Daten für diesen Beitrag wurden zum Teil auf Basis der SOEP-Datenbank des DIW Berlin (http://www.diw.de/soep) unter Verwendung des Add-On-Pakets PanelWhiz (http://www.PanelWhiz.eu) für STATA® aufbereitet (vgl. Haisken-DeNew /Hahn (2006)).

3 Fiktive Einnahmen durch unterstellte Mieteinnahmen von Wohnungs-/Hauseigentümern und mietfrei wohnenden Personen (imputed rent) sind in den vorgestellten Analysen nicht berücksichtigt, da der unterstellte Wert gerade bei hoher Restschuld von Hypotheken als zu hoch bzw. die Wertermittlung auch methodisch problematisch erscheint und damit zu Verzerrungen führen kann. In den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

sind „unterstellte Mieten“ üblicherweise sowohl auf der Einkommens- als auch auf der Ausgabenseite enthalten. Die zentralen Ergebnisse der hier präsentierten Studie bestätigen sich allerdings auch unter Einschluss einer ‚imputed rent’.

4 Durch die Äquivalenzgewichtung wird die Vergleichbarkeit von Haushalten unterschiedlicher Größe und Struktur gewährleistet. Für die Berechnung von Äquivalenzeinkommen und -ausgaben wird die so genannte modifizierte OECD-Skala verwendet. Dabei werden den verschiedenen Haushaltsmitgliedern folgende Gewichte zugeordnet: 1. Person im Haushalt »1«, weitere Personen unter 14 Jahre »0,3«, weitere Personen ab 14 Jahre »0,5«.

5 Berücksichtigt werden dabei das vorhandene Geldvermögen sowie Aktien und sonstige Wertpapiere.

6 Die Betrachtung beschränkt sich an dieser Stelle wegen des immer noch geringen Anteils von Pensionären in den ostdeutschen Bundesländern auf Westdeutschland. Die Klassifizierung in Rentner und Pensionäre erfolgte auf der Grundlage der Angaben zu einer EVS-Frage (2003, Nr. I, 8) nach der sozialen Stellung, die diese beiden Antwortkategorien beinhaltet.

7 In einer Studie, die Niveau und Entwicklung von Renten und Pensionen vergleichend untersucht, hat der Ökonom Winfried Fuest kürzlich ebenfalls festgestellt, dass die Kluft zwischen Rentnern und Pensionären größer geworden und das Alterseinkommen eines durchschnittlichen Pensionärs heute bereits fast doppelt so hoch sei wie das eines ‚Standardrentners’ (Fuest 2007; Frankfurter Allgemeine Zeitung 2007).

8 Das entspricht 48% der Haushalte in Westdeutschland und 31% der Haushalte in Ostdeutschland.

Bieber, Ulrich, 2004: Nicht nur die Rente bestimmt das Einkommen im Alter. Ergebnisse zur monetären Alterssicherung in Deutschland. Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 31: 12-15.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2007: Pensionäre in ‚grob ungerechtem Ausmaß’ bevorteilt. 28. November 2007. FAZNET, Wirtschaft.

Fuest, Winfried, 2007: Die Pensionswelle rollt – noch lange nicht genug gespart! Eine Studie von Professor Dr. Winfried Fuest für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (www.insm-tagebuch.de/wp-content/uploads/2007/11/231107-pensionslawine-final.pdf).

Haisken-DeNew, John P., Hahn, Markus, 2006: PanelWhiz: A Flexible Modularized Stata Interface for Accessing Large Scale Panel Data Sets. mimeo (www.PanelWhiz.eu).

Noll, Heinz-Herbert, Weick, Stefan, 2007: Einkommensarmut und Konsumarmut – unterschiedliche Perspektiven und Diagnosen. Analysen zum Vergleich der Ungleichheit von Einkommen und Konsumausgaben. Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) 37: 1-6.

Heinz-Herbert Noll und Stefan Weick, GESIS-ZUMA
Tel.: 0621 / 1246-241 und -245
heinz-herbert.noll@gesis.org
stefan.weick@gesis.org

EU fordert neue Generationengerechtigkeit

Europäischer Sozialbericht 2005/2006 erschienen

Der Social Situation Report der Europäischen Kommission wird seit dem Jahr 2000 jährlich veröffentlicht und soll die öffentliche Debatte über die Sozialpolitik mit Zahlen und Analysen unterstützen. Der jüngste Bericht erschien mit einiger Verzögerung im Jahr 2007 und bezieht sich auf die Jahre 2005/2006. Der Sozialbericht gliedert sich in zwei Teile: der erste Teil widmet sich der vertieften Analyse eines ausgesuchten Themenbereichs; der zweite Teil besteht aus statistischen Portraits mit ausgewählten Schlüsselindikatoren für alle Bereiche der Sozialpolitik: Wirtschaft, Bevölkerung, Bildung, Arbeitsmarkt, Sozialschutz, Einkommen und Armut, Gleichberechtigung von Männern und Frauen sowie Gesundheit und Sicherheit.

Das Thema des Berichts „Die soziale Lage in der Europäischen Union 2005/2006“ ist das „Gleichgewicht zwischen den Generationen im alternden Europa“. Er nimmt damit die Debatte auf, die durch das Grünbuch der Kommission „Angesichts des demografischen Wandels – eine neue Solidarität zwischen den Generationen“ angestoßen wurde. Die demografische Herausforderung, die sich aus der weiterhin steigenden Lebenserwartung und den anhaltend niedrigen Geburtenraten ergibt, hat nicht nur in Europa Auswirkungen auf alle Sozialsysteme. Zudem nimmt mit den niedrigen Geburtenraten das Innovationspotential durch junge Generationen ab. Zur Sicherung der Zukunft wird daher eine neue Generationengerechtigkeit gefordert, die junge Menschen unterstützt, Familien stärker fördert und ältere Generationen ermuntert, länger aktiv zu bleiben.

Im Bericht wird insbesondere die Situation von Familien thematisiert, die einen erheblichen Einfluss auf die Geburtenrate hat. In vielen Ländern kommt der finanziellen Benachteiligung von Familien zentrale Bedeutung zu, auch wenn diese durch sozialpolitische Umverteilungen teilweise abgemildert wird. Neben dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum erweist sich die schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen oft als problematisch. Aber auch generell behindert die mangelnde Realisierung gleicher Chancen für Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt in vielen Ländern die Familiengründung. An diesen Punkten sind die Regierungen der Mitgliedsländer gehalten, für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und ein familienfreundlicheres Klima zu sorgen.

Der aktuelle Sozialbericht und alle vorigen Ausgaben sowie das Grünbuch und damit in Zusammenhang stehende Dokumente werden unter http://ec.europa.eu/employment_social/social_situation/socsit_de.htm zum Download angeboten.

Angelika Scheuer, GESIS-ZUMA
Tel.: 0621 / 1246-249
angelika.scheuer@gesis.org